

## Kalkscherbenäcker bei Warburg Ein Lebensraum mit bundesweitem Prädikat

Von Frank GRAWE und Marie-Luise WEIFFEN

### Entwicklung der Ackerwildkrautgesellschaften

Zusammen mit dem Ackerbau gelangte eine Vielzahl von Ackerwildkräutern nach Mitteleuropa. Genau wie unsere Getreidearten stammen die meisten von ihnen aus den Steppen Südosteuropas und Kleinasiens, wo sie bis heute ihre Hauptverbreitung haben.

Bei den meisten Ackerwildkräutern, insbesondere die Begleitarten des Wintergetreides, handelt es sich um ein-

jährige Therophyten, welche die Fähigkeit haben, ungünstige Zeiten als Samen im Boden zu überdauern und dann schnell zum Blühen und Fruchten zu kommen. Hierdurch sind sie perfekt an die kurze Vegetationsperiode des Steppenklimas (extreme Winterkälte sowie Sommerhitze bei großer Trockenheit) angepasst und ebenso an den regelmäßigen Wechsel von Winterruhe, Vegetationsperiode und Umbruch auf dem bewirtschafteten Acker (ELLENBERG 1996). Durch die Notwendigkeit, in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit eine Bestäubung durch fliegende Insekten zu gewährleisten, hat in die Evolution oftmals prächtige Schauapparate hervorgebracht. Die Vielfalt der bunten Blüten übt auch auf den Menschen eine hohe Anziehungskraft aus.

Weithin bunt leuchtende Äcker mit Klatsch-Mohn (*Papaver rhoeas*) und Arten wie Feld-Rittersporn (*Caucalis platycarpus*), Sommer-Adonisröschen (*Adonis aestivalis*) oder Kornrade (*Agrostemma githago*) gehörten über Jahrhunderte zum vertrauten Bild unserer sommerlichen Feldflur (vgl. Abb. 1).



Abb. 1: Blühaspekt des Klatsch-Mohns auf einem Acker im Eggeltal (Foto: GRAWE)

Leider konkurrieren die Ackerwildkräuter mit den Feldfrüchten um Licht, Wasser und Nährstoffe, die Kornrade ist darüber hinaus gar noch giftig. Daher waren selbst die farbenprächtig blühenden Arten seit jeher als „Unkraut“ unerwünscht. Im Laufe der Zeit wurden immer effektivere Methoden zu ihrer Bekämpfung entwickelt, sei es durch verbesserte Saatgutreinigung oder durch den Einsatz von wirksamen Herbiziden (ALBRECHT & BACHTHALER 1989).

In den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts erfolgte zudem in zunehmendem Ausmaß eine Stilllegung von Ackerflächen. Dies wirkte sich ebenfalls negativ auf die Ackerwildkräuter aus, weil die meisten Arten ohne den regelmäßigen Umbruch bei gegebener guter Nährstoffversorgung schnell von konkurrenzkräftigeren Ubiquisten verdrängt werden.

All dies führte letztendlich zu einem dramatischen Artenrückgang. Im Kreis Höxter ermittelte PILLMANN (1996) eine mittlere Artenzahl von nurmehr 9,1 Arten auf konventionell bewirtschafteten Äckern. ,Vergleicht man diese Zahl mit den

Artenzahlen, wie sie auf den meisten Äckern bis zur Mitte des 20. Jh. anzutreffen waren, bedeutet dies einen Rückgang um etwa drei Viertel (HOFMEISTER & GARVE 1986). Eine Reihe von Arten werden in den Roten Listen inzwischen als stark gefährdet oder gar vom Aussterben bedroht geführt (WOLFF-STRAUB 1999).

### Das Ackerrandstreifenprogramm

In großer Sorge um die mitteleuropäische Ackerwildkrautflora wurden u. a. durch Wissenschaftler der Universität Bonn im Bereich der Eifel Anfang der 1980er Jahre versuchsweise Ackerrandstreifen angelegt. Auf diesen Streifen verpflichtete sich der Landwirt auf einer Breite von beispielsweise 5 m keine Herbizide anzuwenden und die Düngung zu reduzieren. Für den Ertragsausfall – dieser kann bei einer typisch ausgebildeten Begleitflora durchaus ein Drittel und mehr betragen (ALBRECHT & BACHTHALER 1989) – bekam der Landwirt eine Entschädigung.

Die ersten Ergebnisse übertrafen alle Erwartungen: Diverse, bereits verloren geglaubte Ackerwildkräuter liefen im Bereich der Randstreifen auf und gelangten zum Blühen und Fruchten. Hier kommt die oben skizzierte Fähigkeit der Ackerwildkräuter zum Tragen, ungünstige Lebensbedingungen über vergleichsweise lange Zeit als keimfähige Diasporen im Boden zu überdauern.

1984 wurde im Bereich des NSG „Weldaer Berg“ auch im Kreis Höxter auf einem früher bekanntermaßen sehr artenreichen Acker (RUNGE 1958) ein erster Ackerrandstreifen angelegt. Bereits im Sommer konnten hier sage und schreibe 60 Arten (RAABE 1985) gezählt werden!

Neben absoluten „Raritäten“ wie Sommer-Adonisröschen (*Adonis aestivalis*; Abb. 2) oder Acker-Hahnenfuß (*Ranunculus arvensis*; Abb. 3) blühten u. a. Arten wie Acker-Haftdolde (*Caucalis platycarpus*), Kleinfrüchtiger Leindotter (*Camelina microcarpa*), Acker-Steinsame (*Buglossoides arvensis*) oder Feld-Rittersporn (*Consolida regalis*). Zusätzliche tiefrosa Farbtupfer setzte am Rande des Ackers die Knollen-Platterbse (*Lathyrus tuberosus*).



**Abb. 2:** Das Sommer-Adonisröschen (*Adonis aestivalis*), die namensgebende Art der Adonisröschen-Gesellschaft, gilt im Weserbergland als vom Aussterben bedroht (Foto: F. GRAWE)

Angespornt durch diesen Erfolg warben ab 1985 ehrenamtliche Naturschützer des Naturkundlichen Vereins Egge-Weser bei den Landnutzern für die Einrichtung von Ackerrandstreifen. Im Südkreis waren dies Marie-Luise WEIFFEN und Antoinette BROCKHOFF, im Nordkreis Harro SCHRÖDER. Im ersten Jahr konnten bereits sieben Verträge abgeschlossen werden.



**Abb. 3:** Der in NRW stark gefährdete Acker-Hahnenfuß (*Ranunculus arvensis*) blüht mit zahlreichen Exemplaren am Rabensberg. (Foto: Frank GRAWE)



**Abb. 4:** Acker-Haftdolde (*Caucalis platycarpos*; Foto: Frank GRAWE)

Bald stellte sich heraus, dass es sinnvoll war, nicht nur Randstreifen, sondern ganze Äcker dauerhaft für den Erhalt der Wildkräuter zur Verfügung zu stellen. Mehrere kleinere, skelettreiche Kalkäcker im Bereich der NSG „Weldaer Berg“, „Rabensberg“ und „Franzosenschanze“ (letztere heute Teil des NSG „Kalkmagerrasen bei Ossendorf“) wurden von der Bezirksregierung Detmold angekauft und werden seitdem

durch örtliche Bewirtschafter nach den Richtlinien des Ackerrandstreifenprogrammes genutzt.

Bei einer typischen Fruchtfolge von zweimaliger Ansaat von Wintergetreide, gefolgt von einem Jahr Sommergetreide, kommen seither Arten wie Sommer-Adonisröschen (*Adonis aestivalis*), Acker-Haftdolde (*Caucalis platycarpos*; Abb. 4), Kleiner Frauenspiegel (*Legousia hybrida*), Feld-Rittersporn (*Consolida regalis*), Blauer Gauchheil (*Anagallis foemina*), Vaillants Erdrauch (*Fumaria vaillanti*), Blauer Gauchheil (*Anagallis foemina*), Ackerröte (*Sherardia arvensis*) oder Echter Feldsalat (*Valerianella locusta*) regelmäßig und in teilweise hohen Individuenzahlen zum Blühen (vgl. Abb. 5 und 7). Die Bestände repräsentieren in gut ausgeprägter Weise die seltene und in NRW stark gefährdete Adonisröschen-Gesellschaft (Caucalido-Adonidetum flammeae [R. Tx. 1950]) (VERBÜCHELN et al. 1995). Es handelt sich um die für den Kreis Höxter typische Assoziation der Klatschmohn-Gesellschaften auf Kalkverwitterungsböden (*Papavertalia rhoeadis* [Hüppe et Hofmeister 1990]).



**Abb. 5:** Buntblühender Ackerrandstreifen bei Warburg-Ossendorf (Foto: Frank GRAWE)

## Zwei „Äcker für die Vielfalt“

Zur weiteren Förderung der Ackerwildkrautgesellschaften wurde 2009 das bundesweite Projekt „100 Äcker für die Vielfalt“ aus der Taufe gehoben. Das von der Bundesstiftung Umwelt geförderte Projekt verfolgt das Ziel, Ackerflächen mit einem herausragendem Arteninventar durch entsprechende vertragliche Vereinbarungen langfristig zu schützen. Weitere Informationen über das Projekt finden sich im Internet auf [www.schutzaecker.de](http://www.schutzaecker.de).

Am 13. Juni wurde am Rabensberg durch den Umweltminister von NRW und Vertreter von Bezirksregierung, Kreis Höxter und Stadt Warburg der erste Schutzacker des Projektes eingeweiht

(vgl. Abb. 6). Es handelt sich um einen der vom Arteninventar her am besten ausgestatteten Äcker in Nordrhein-Westfalen. Die Artenfülle und die zahlreichen bis sehr seltenen Arten machen diesen Acker sogar im Bundesvergleich zu etwas ganz besonderem – sie gehören zu den 100 besterhaltenen rangieren lässt (v. EILSEN 2009, mündl.)!

Die Mitautorin, Frau Marie-Luise WEIFFEN vom Naturkundlichen Verein Egge-Weser, wurde zu diesem Anlass für ihr jahrelanges ehrenamtliches Engagement für unsere Ackerwildkräuter geehrt.

# In Ossendorf blüht der Acker

Landwirtschaftsminister prämiert erstmals eine solche Schutzfläche in NRW

Ossendorf (WB). NRW-Landwirtschaftsminister Eckhard Uhlenberg prämiert an diesem Samstag in Ossendorf den ersten »Acker für die Vielfalt«. Der erste offizielle wildkrautreiche Schutzacker liegt am Rabenberg bei Ossendorf.

Im Rahmen von Exkursionen können auch interessierte Bürger am Samstagnachmittag die außergewöhnliche Artenvielfalt kennen lernen. Es gibt eine Posterausstellung zum Thema Lebensraum Acker.

»Durch die moderne Landwirtschaft mit effizienter Saatgutreinigung und dem Einsatz hochwirksamer Herbizide ist es um das Überleben von Rittersporn, Klatsch-Mohn und Adonisröschen schlecht bestellt«, sagt Frank Graue, Vegetationskundler der Landwirtschaftsstation im Kreis Höxter. Deshalb fördere die Bundesstif-



NRW-Landwirtschaftsminister Eckhard Uhlenberg prämiert am Samstag den ersten »Acker für die Vielfalt« in Ossendorf. Foto: dpa

tung Umwelt (DBU) das Schutzacker-Projekt, dessen Ziel es ist, Ackerflächen mit einem herausragenden Arteninventar langfristig durch vertragliche Vereinbarun-

gen dauerhaft zu schützen.

Im Rahmen dieses Projektes wurden die 100 besterhaltenen Äcker in Deutschland ermittelt. »Drei dieser Äcker mit einem überaus breiten Spektrum an seltenen und farbenprächtigen Arten befinden sich hier bei uns im Kreis Höxter, bei Ossendorf«, sagt Frank Graue.

Das Beispiel des Schutzackers am Rabenberg soll zeigen, dass eine langjährige Kooperation von Landwirtschaft und Naturschutz Früchte trägt. Der Kalkacker wird seit vielen Jahren von Marie-Luise Weiffen vom Naturkundlichen Verein Weser-Egge und der Landschaftsstation im Kreis Höxter betreut. Um die passende Bewirtschaftung der landeseigenen Fläche kümmern sich ortsansässige Landwirte.

Der Naturkundliche Verein Egge-Weser führt an diesem Samstag eine Exkursion zu zwei der prämierten Kalkäcker durch. Im Verlauf der Veranstaltung wird der

nordrhein-westfälische Minister für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Eckhard Uhlenberg, zusammen mit Vertretern des Kreises und der Bezirksregierung den ersten Schutzacker einweihen. Darüber hinaus werden die Ossendorferin Marie-Luise Weiffen vom Naturkundlichen Verein sowie Sven Wehke vom Projekt Schutzacker die Flora der Kalkäcker vorstellen. Die Exkursion, zu der auch Ortsheimatpfleger Erwin Dübbert alle Interessierten einlädt, beginnt um 14 Uhr. Treffpunkt ist die Kirche in Ossendorf. Erwin Dübbert: »Vor allem Kinder im Grundschulalter könnten mit ihren Eltern die Gelegenheit nutzen, an diesem Tage die Vielfalt der Ackerwildkräuter kennen zu lernen.

Weitere Informationen sind auch im Internet zu finden.

@ [www.ossendorf.de](http://www.ossendorf.de)  
[www.schutzaecker.de](http://www.schutzaecker.de)

**Abb. 6** Umweltminister Eckhard UHLENBERG weihte den ersten „Schutzacker für die Vielfalt“ ein. Das Westfalen-Blatt berichtete am 11.06.2009 (aus: [www.ezeitung3.info](http://www.ezeitung3.info))

Mit Hilfe des Ackerrandstreifenprogrammes ist es gelungen, artenreiche Äcker als einen wesentlichen Teil unserer Kulturlandschaft hier und da bis heute zu erhalten. Unterstützt durch das Schutzackerprojekt sollte es gelingen, dass dieser artenreiche und überaus attraktive Teil unserer Kulturlandschaft auch in fernerer Zukunft noch erlebbar ist.

### Literatur:

- ALBRECHT, H. & G. BACHTHALER (1989): Veränderungen der Segetalflora Mitteleuropas während der letzten vier Jahrzehnte. – *Verh. Ges. Ökologie* XIX/II: 364-372.
- HOFMEISTER, H. & E. GARVE (1986): *Lebensraum Acker. Pflanzen der Äcker und ihre Ökologie.* – Hamburg/Berlin, Parey. 272 S.

- ELLENBERG, H. (1996): Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen in ökologischer, dynamischer und historischer Sicht. – Stuttgart, Ulmer.
- PILLMANN, U. (1996): Untersuchungen zur Ackerwildkrautflora und -vegetation sowie zu deren Entwicklung auf Brachflächen im Warburger Raum. – Veröffentl. des Naturkundlichen Vereins Egge-Weser **8**: 63-124.
- RAABE, U. (1985): Bemerkenswerte Ackerunkräuter am Weldaer Berg bei Warburg. – Veröff. des Naturkundlichen Vereins Egge-Weser **3** (1): 25-28.
- RUNGE, F. (1958): Die Pflanzen-Gesellschaften des Naturschutzgebietes "Weldaer Berg" – Natur u. Heimat **18** (4), Beiheft "Naturschutz in Westfalen": 115-121.
- VERBÜCHELN, G., D. HINTERLANG, A. PARDEY, R. POTT, U. RAABE & K. VAN DE WEYER (1995): Rote Liste der Pflanzengesellschaften in Nordrhein-Westfalen. – LÖBF-Schriftenreihe **5**. Recklinghausen. 318 S.
- WOLFF-STRAUB, R. (1989): Vergleich der Ackerwildkraut-Vegetation alternativ und konventionell bewirtschafteter Äcker. – In: Schriftenreihe der Landesanstalt für Ökologie, Landesentwicklung und Forstplanung Nordrhein-Westfalen **11**: 70-111. – Münster-Hiltrup, Landwirtschaftsverlag.
- WOLFF-STRAUB, R., D. BÜSCHER, H. DIEKJOBST, P. FASEL, E. FOERSTER, R. GÖTTE, A. JAGEL, K. KAPLAN, I. KOSLOWSKI, H. KUTZELNIGG, U. RAABE, W. SCHUMACHER & C. VANBERG. (1999): Rote Liste der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta et Spermatophyta) in Nordrhein-Westfalen 3. Fassung. – In: LÖBF/LAFAO NRW [Hrsg.]: Rote Liste der gefährdeten Pflanzen und Tiere in Nordrhein-Westfalen, 3. Fassung. – Recklinghausen. LÖBF-Schriftenreihe **17**: 75-171.

**Anschriften der Verfasser:**

Frank GRAWE

Landschaftsstation im Kreis Höxter  
Zur Specke 4

34434 Borgentreich

*grawe@landschaftsstation.de*

Marie-Luise WIEFFEN

Oststr. 41

34414 Warburg-Ossendorf



**Abb. 7:** Kamille-Acker am Hamberg bei Riesel (Foto: Frank GRAWE)